

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Bibliotheca rabbinica**

eine Sammlung alter Midraschim

Pesikta des Rab Kahana - das ist die älteste in Palästina redigierte Haggada  
; nach der Buberschen Textausgabe

**Wünsche, August Wünsche, August**

**Leipzig, 1885**

Einleitung.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8912**

## EINLEITUNG.

---

Auf Grund von zahlreichen Citaten in dem im 13. Jahrhundert von Schimoni verfassten Sammelwerke Jalkut, im Aruch des Nathan ben Jechiel, in Raschi und anderen älteren Literaturwerken versuchte L. Zunz in seinen 1836 erschienenen „Gottesdienstlichen Vorträgen“ S. 185—226 mit grossem Scharfsinn und seltener Gelehrsamkeit ein unter dem Namen Pesikta nicht mehr vorhandenes altes Midraschwerk zu reconstruiren, was durch seine Auslegungen einzelner A. T. Textabschnitte und die darin verarbeiteten Aussprüche, Erzählungen und Gleichnisse einen hervorragenden Platz in der hebräischen Literatur überhaupt und in der Midraschliteratur insbesondere zu beanspruchen berechtigt war. Zwar kannte man ein anderes unter dem Namen Pesikta rabbati (grosse Pesikta) mehrfach gedrucktes Werk, aber sein Inhalt deckte sich keineswegs mit der in Frage stehenden Pesikta. Infolgedessen blieb die Aufmerksamkeit der Forscher immer auf dieses Werk gerichtet. Da entdeckte man in Zefath eine Handschrift, welche die bereits verloren geglaubte Pesikta enthielt, und es dauerte nicht lange, so fanden sich zu derselben noch drei andere Handschriften, eine in Oxford, eine andere in Parma und eine dritte in Fez. Mit Hilfe dieses handschriftlichen Materials nun konnte Salomon Buber einen kritischen Text der Pesikta herstellen. Das Werk wurde im Jahre 1868 zu Lyk durch den Verein „Mekize Nirdamim“ mit zahlreichen Bemerkungen, Verbesserungen und Vergleichen der Lesarten des Verfassers veröffentlicht. Zahlreiche Kritiken rühmten seiner Zeit die grosse Sachkenntniss des Herausgebers und mit Recht. In der Buberschen Pesikta haben wir ein Midraschliteraturwerk, das hinsichtlich der Correctheit des Textes nur wenig zu wünschen übrig lässt.

Was zunächst den Namen Pesikta (פסיקתא) anlangt, so hat derselbe nach Buber darin seinen Grund, dass dieser Midrasch nicht, wie die übrigen Midraschim, auf ein vollständiges Buch des A. T., sondern nur auf einzelne, in gar keinem Zusammenhange miteinander stehende Abschnitte Bezug nimmt. Der Name bedeutet demnach soviel wie eine Sammlung vereinzelter, abgetrennter Auslegungen oder fragmentarischer Erklärungen. Daher steht auch im Anfange eines jeden Redestückes das Wort Piska (פסקא) und es hat den Sinn von פרשה, Abschnitt. Nach der Meinung von Rapoport in seinem Buche Erech Millin, Artikel הפטרה dagegen bedeutet Pesikta soviel wie הפטרה und סיום, Schluss, Beendigung. Als Grund für die Richtigkeit dieser Bedeutung wird darauf verwiesen, dass viele Vorträge auf Abschnitte im Pentateuch oder in den Propheten sich beziehen, mit welchen die sabbathliche Vorlesung geschlossen wurde, wie z. B. die vier Abschnitte der vier ausgezeichneten Sabbathe und die zwölf Haftarot vor und nach Tischa b'ab (d. i. nach dem 9. Ab als dem Tage der Zerstörung Jerusalems) u. dergl. In diesem Sinne kommt das Wort פסקא im Talmud vor s. Schabb. fol. 16<sup>b</sup>: „In Nehardea schloss man die Ordnung der Hagiographen an Mincha (im Vespergebet) des Sabbaths (בנהרדעא פסקי סדרא בכתובים במנחה בשבתא)“ d. i. es war üblich mit Abschnitten aus den Hagiographen an Mincha zu schliessen. Vergl. Sepher Hajaschar von Rabbenu Tam, Siman 182. Pesikta wäre danach eine Sammlung von Vorträgen, welche auf Abschnitte im Pentateuch oder in den Propheten sich beziehen, mit denen die Vorlesungen am Sabbath geschlossen und beendet wurden. Vergl. noch Ozar Chachma I. Theil S. 43, wo Sachs Senior das Wort פסיקתא im Sinne von פתיחה, Einleitung, Eröffnung nimmt.\*)

Als Verfasser der Pesikta wird Rab Kahana genannt, und eine Reihe von gewichtigen Zeugnissen scheinen diese Annahme zu bestätigen. Die erste Angabe in dieser Beziehung findet sich in der Theschuba des Rabbenu Meshullam, Sohn des R. Mose, welcher zur Zeit der Lehrer Raschis lebte. Vergl. Pardes (סדר פרשיות) S. 60<sup>d</sup>): „Meshullam antwortete seinem Bruder R. Nechemja in Bezug auf die Haftara חתן, welche wegen der drei Straf- und sieben Trostsabbathe verdrängt wird: Weil man hinsichtlich dieser Haftarot, welche Rab Kahana bestimmt hat, übereingekommen und der Beschluss gefasst worden ist, sie nicht mit einer andern Haftara zu wechseln.“ Einen andern Beleg bietet das Werk Or serua (אור זרוע), über die Vorlesung der Feste, Siman 397, wo es heisst: „Es traf sich in dem Jahre, wo die Alten unserer Versammlung eine Sitzung hielten, da wurde bestimmt und beschlossen, dass man die

\*) Vielleicht lässt sich das Wort פסיקתא auch als Unterbrechung (vergl. הפסיק) deuten, da die gewöhnliche Reihenfolge der Haftarot durch die in der Pesikta angeführten Haftarot unterbrochen wird.

Haftarot, welche im Monat Elul und vom 15. Ab und weiter gesagt werden, nicht mit der Haftara  $\text{הַחֵן}$  verwechseln darf, weil es so von Rab Kahana bestimmt worden ist.“ Vergl. noch Meschullam in Mardachai c. IV zu Megilla. Rabbenu Manoach in seinem Commentar zu Maimonides Hilch. Succa c. VI, fol. 50<sup>a</sup> bringt sogar zwei Worte (Lehrsätze) im Namen der Pesikta des Rab Kahana. Auch in dem dem Raschi zugeschriebenen Commentar zu Bereschit rabba Par. 28 findet sich die Bemerkung: So lautet die Erklärung in der Pesikta des Rab Kahana (obgleich die Erklärung in der Pesikta nicht vorkommt), was beweist, dass dem Autor die Abfassung der Pesikta von Rab Kahana ausser Zweifel war. Von Wichtigkeit für die Autorschaft Rab Kahanas ist ferner auch die Schlussbemerkung zweier Handschriften, der von Oxford und der des Samuel David Luzzatto, lautend:  $\text{הַסְּלַת פְּסִיקְתָּא דְרַב כַּהֲנָא}$ , zu Ende ist die Pesikta des Rab Kahana. Endlich scheint auch die Stelle in Schabb. fol. 152<sup>a</sup>: „Rab Kahana beendete\*) die Sidra vor Rab“ der Autorschaft des Rab Kahana das Wort zu reden.

Ueber die Person und sonstigen Verhältnisse des Rab Kahana berichten die Quellen nur wenig. Nach Sanhedr. fol. 36<sup>a</sup> war er der erste Schüler Rabs. Vergl. Raschi das. und Thosaphot Schabb. fol. 146<sup>b</sup> s. v.  $\text{רַב כַּהֲנָא}$ . Menachot fol. 23<sup>b</sup> (vergl. Thosaphot das. s. v.  $\text{כִּי סָלִיק}$ ) meldet, dass er zur Zeit des R. Chija von Babylon heraufkam, und Baba kama fol. 117<sup>b</sup> fügt hinzu, dass er sich nach Palästina begab, um von R. Jochanan Thora zu lernen. Vergl. noch Thosaphot und Raschi das. In Thosaphot Gittin fol. 84<sup>b</sup> s. v.  $\text{רַב יְרוּחֵן}$  heisst es: Da (in Palästina) redigirte er die Pesikta, welche ganz aus jerusalemischen Haggada's besteht und in der nicht eine Auslegung von den Weisen Babels sich findet; denn die Redaction der Pesikta fällt noch vor der Redaction des babylonischen Talmud. Darf man allen diesen Angaben Glauben schenken, so hätten wir in unsrer Pesikta ein sehr altes, vielleicht bis ins 4. Jahrhundert hinaufreichendes rabbinisches Literaturdenkmal. Buber nennt die Pesikta gradezu die älteste in Palästina redigirte Haggada.

Es ist aber auch eine andere Annahme nicht ausgeschlossen. Da nämlich die ersten zwölf Haftarot früher eine Sammlung für sich bildeten und dieselben auch in der Handschrift des Carmoly zu Anfange stehen und die erste dieser Haftarot mit den Worten introduzirt wird:\*\*) „R. Abba bar Kahana begann,“ so ist es möglich, dass die Pesikta nur wegen dieser Introductionsformel dem Rab Kahana zugeschrieben worden ist. Diese Benennung wäre dann ein analoger Fall zu Bereschit rabba, welcher wegen der an der Spitze stehenden Introductionsformel: „R. Oschaja der Aeltere begann“ eben-

\*) Nach Raschi ist der Sinn der Worte dieser: Er ordnete die Abschnitte der Verse.

\*\*) Vergl. Piska XIII.

falls dem R. Oschaja beigelegt wird. Bei diesem Sachverhalte freilich wäre dann gegen Buber das hohe Alter der Pesikta mit Recht in Frage zu ziehen. Wenn auch kein Zweifel darüber ist, dass in ihr sehr alte Haggada's aus der Zeit der palästinischen Amoraim aufgespeichert sind, so verdiente sie doch nicht die Bezeichnung der ältesten palästinischen Haggada, man hätte vielmehr Veranlassung, sich der Annahme Zuzens zuzuwenden, nach welcher die Ausarbeitung des Werkes erst um 700 n. Chr. erfolgte.

Mag nun aber dem sein wie ihm wolle, immerhin bleibt die Pesikta des Rab Kahana ein altes beachtenswerthes Midraschwerk, aus der die Autoren oder Redactoren späterer Midraschim geschöpft haben. Die meisten Gleichnisse, Erzählungen und Aussprüche, welche uns in der Midraschliteratur begegnen, liegen hier in ihrer ursprünglichen und einfachen Gestalt vor, und man kann deutlich ersehen, welche Zusätze und Interpolationen später in sie eingedrungen sind.

Längere Zeit ist unsre Pesikta mit der Pesikta rabbati d. i. der grossen Pesikta verwechselt worden, indem man glaubte, es wäre ein und dasselbe Werk. Dem ist aber nicht so, beide sind vielmehr qualitativ und quantitativ von einander verschieden. Während unsre Pesikta frei von jeglichen halachischen Diskussionen ist, fängt jede Piska der Pesikta r. mit der halachischen Frage an: „Unser Lehrer lehre uns.“ Es erinnert das ganz an Midrasch Jelamdenu, Midrasch Debarim r. u. s. w. Sodann obgleich der Inhalt unsrer Pesikta zum Theil in die Pesikta r. übergegangen ist, so steht er doch nicht mehr in dem alten Zusammenhange; vieles ist umgearbeitet, verändert und von seiner Stelle gerückt worden. Ausserdem ist die Pesikta r. viel umfangreicher; nicht nur dass die Zahl ihrer Piskas eine grössere ist, da sie für verschiedene Feste wie z. B. für Chanukka, Schabuoth, Rosch haschana u. s. w. mehrere Texte behandelt, sie bietet auch viele neue Auslegungen, worunter nicht selten messianische vergl. die Piska אורי קומי, die weder in den beiden Talmuden noch in den andern Midraschwerken vorkommen. Endlich besteht auch hinsichtlich des Sprachcolorits, insonderheit des Gebrauches von Fremdwörtern zwischen den beiden Pesikta's ein wesentlicher Unterschied. Im Allgemeinen aramaisirt die Pesikta des Rab Kahana mehr, während die Pesikta r. mehr hebraisirt. Daher kommt es, dass schwierige aramäische Stellen in jener, rein hebräisch in dieser wiedergegeben werden. Um nur ein Beispiel anzuführen, verweisen wir auf zwei Stellen in Piska זכור. Die eine lautet dort: הוּוּ זְהוּרִין לְמִיגְזֵי לְטַבָּא טַבְתִּיהּ וְלְמִיגְזֵי לְבִישָׁא בִישׁוּתִיהּ, dagegen hier: הָיוּ זְכוּרִים לְפָרוּעַ לְטוֹב טוֹבְתָן וְלָרַע אֶת רַעְתָּן; die andere lautet dort: יְפוֹק עֲשׂוֹ רְשׁוּעָא קוּמָה, דִּיהוּן בְּרִיּוּתָא אֲמַרִין לִיטֵן בִּיזָא, דְּהַכְדוּן אוּנִיק שְׁהוּצִיאוּ אוּתָהּ בְּלִילָה כּו' וְיִהְיֶה רֶשַׁע, dagegen hier: הָזָה הוֹלֵךְ לְפָנַי מִיִּטְתִּי וְיִהְיֶה אוֹמְרִים אוּי מִן הָרֵד שׁוֹה הַנִּיק.

Noch wesentlicher als der Unterschied zwischen der Pesikta des

Rab Kahana und der Pesikta r. ist der zwischen jener und der Pesikta sutarta (פסיקה זוטרתא) d. i. der kleinen Pesikta. Diese letztere ist ein fortlaufender Commentar zur Thora von R. Tobia b. Elieser aus Worms und wurde etwa um 1100 n. Chr. abgefasst. Die Alten citiren das Werk gewöhnlich unter dem Namen „Lekach tob (לקח טוב), gute Lehre,“ eine Benennung, die darin ihren Grund hat, dass jeder Abschnitt (jede Sidra) mit einem Verse beginnt, in welchem das Wort „tob (טוב)“ vorkommt und eine Anspielung auf den Namen des Verfassers sein soll. Die erste Druckausgabe des Werkes zu Venedig von 1546 umfasst aber nur die Bücher Leviticus, Numeri und Deuteronomium, die beiden ersten Bücher Genesis und Exodus dagegen, die bisher nur handschriftlich vorhanden waren, sind erst 1882 von Salomon Buber publicirt worden.

Dass die Pesikta des Rab Kahana bereits bei den Alten in grossem Ansehen stand, dafür spricht, dass ihr Inhalt nach und nach in andere Werke übergegangen ist. In ganz besonders reichlichem Masse ist das im Aruch und Jalkut geschehen. Ja alle in beiden Werken aufgeführten Stellen sachlich geordnet haben für unsre Pesikta sogar den Werth einer guten alten Handschrift.

Die im Aruch vorhandenen Stellen sind schon insofern von grosser Wichtigkeit, als sie in den meisten Fällen nicht nur die richtige Lesart, sondern auch eine Dolmetschung vieler Fremdwörter darbieten. Auch was die ursprüngliche Gestalt der Pesikta, ihre Anordnung und Eintheilung anlangt, so bilden die gegebenen Citate einen vortrefflichen Wegweiser und Führer. Ist es doch dadurch L. Zunz möglich geworden, den ganzen Organismus der Pesikta bis auf ganz unwesentliche Punkte richtig zu reconstruiren. Nach Zunz (s. Gottesdienstliche Vorträge S. 191. und Anm. a) hat nämlich die Pesikta dem Nathan ben Jechiel in der Art vorgelegen, dass sie mit dem Abschnitte über Neujahr begann, da dieser an zwei Stellen als ריש פסקה (ראש) bezeichnet wird. Demnach dürfte die gegenwärtige Anordnung der Pesikta, wonach dieselbe mit dem Abschnitte zu Chanukka beginnt, erst von den Abschreibern herrühren und vielleicht mit durch die Anordnung der Pesikta r. veranlasst sein.

Anders verhält es sich mit den im Jalkut aufgeführten Stellen. Obgleich dieselben viel zahlreicher und umfänglicher sind, ja sogar, wie aus der von Buber in seiner Einleitung S. XXIV ff. aufgestellten Tabelle ersichtlich ist, den überwiegenden Theil der Pesikta enthalten, so sind sie doch im Ganzen in kritischer Hinsicht nicht so werthvoll, da der Verfasser es liebte, schwer verständliche Sätze, dunkle Phrasen und seltene Ausdrücke in leichtere und bekanntere umzuändern. Auf diese Weise sind „Ausdrücke und Phrasen,“ wie Geiger (Jüdische Zeitschrift, Jahrg. 7, S. 189) bemerkt, „die uns grade wegen ihrer Seltenheit von Wichtigkeit sind, verwischt worden.“ Nimmt man dazu noch die mannichfachen aus falscher Auffassung geflossenen Verstümmelungen und Umschreibungen, so muss man

unbedingt das Original vor sich haben, wenn man eine wirklich sprachliche und sachliche Einsicht in eine Stelle erlangen will. Im Ganzen möchten wir das Verhältniss zwischen den Pesikta-Anführungen im Aruch und Jalkut dahin präcisiren, dass durch jene im allgemeinen das Wort-, durch diese dagegen mehr das Sachverständniss gefördert wird.

Für eine noch gründlichere Orientirung über unsre Pesikta, als es durch die vorstehenden Bemerkungen geschehen, wollen wir nicht unterlassen, schliesslich noch auf die umfassende Einleitung Buber's zu verweisen. Dieselbe verbreitet sich 1) über den Namen der Pesikta, behandelt sodann 2) die vorgebliche Autorschaft Kahana's, 3) die Verschiedenheit von Pesikta r. und 4) von Pesikta sutarta, 5) die im Aruch, Jalkut und andern alten Schriftwerken vorhandenen Anführungen, 6) Stellen, nach denen die Alten bei halachischen Fragen entschieden haben, 7) die Verwechslungen mit Pesikta r., 8) Entlehnungen, welche im Namen der Pesikta angeführt werden, sich aber weder in dieser noch in der Pesikta r. finden, 9 u. 10) die Aftercitate, endlich 11) die vier Handschriften, welche der veranstalteten Textausgabe zu Grunde liegen.